

DAS FEEDBACK:

- Auswertung der Rückmeldebögen der TeilnehmerInnen
 - Die Schulteamzeit
 - Statements von KongressbesucherInnen
-

SCHULTEAMZEIT

Die Überraschung war bereits vor dem Mittagsband angekündigt worden: Als sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachmittags zur Schulteamzeit in der Aula treffen, ruhen große runde Pappen von gut einem Meter Durchmesser überall in der Aula verteilt auf jeweils drei Stühlen.

Zwei Fragen sind jeweils darauf verzeichnet:

- Was hat mich besonderes angeregt?
- Wie, wann und wo bringen wir die Inhalte und Ideen des heutigen Tages in unsere Schule?

Weitere Erklärungen sind gar nicht notwendig. Drei Personen pro Schule sind in der Regel angemeldet. Die finden sich jetzt ohne weitere Umstände an den improvisierten Tischen zusammen, nehmen Platz, legen sich die Pappe auf die Knie und beginnen das Gespräch. Zu erzählen haben sie einander offensichtlich reichlich, nicht zuletzt haben alle gerade unterschiedliche Impuls- oder Vertiefungsangebote besucht. Sobald einer von ihnen aufsteht oder auch nur versucht, die Beine übereinander zu schlagen, fängt der improvisierte Tisch an zu wackeln: Ein klares Statement zum Thema Kooperation.

Die Lehrerin Katharina Schulz und die Diplom-Pädagogin Sabine Ballerstein (FiPP e.V.) haben sich noch gar nicht hingesetzt. Kaum haben sie die Aula betreten, sind die beiden jungen Kolleginnen schon ins Gespräch vertieft. Beide arbeiten an der Kerschensteiner-Schule, einer Integrierten Sekundar-Schule in Marzahn-Hellersdorf. Sie haben gerade unterschiedliche Workshops besucht.

Katharina Schulz: Wir überlegen gerade gemeinsam, was wir umsetzen könnten. Wir haben so viele kreative Anregungen erhalten! Das ist gutes Rüstzeug für den Alltag!

Sabine Ballerstein: Sowohl was den Umgang miteinander als auch den mit den Kindern betrifft.

Katharina Schulz: Zum Beispiel, dass man im Sinne der Kooperation die einzelnen Arbeitsbereiche nicht so abstecken sollte. Oder es ging in einem Workshop gerade um Konzepte und Zielsetzungen im gebundenen Ganztage.

Sabine Ballerstein: Das ist wichtig, weil wir gerade vom teilgebundenen zum gebundenen Ganztage wechseln wollen.

Katharina Schulz: Es scheint cleverer zu sein, diese Konzepte in einem kleineren Gremium vorzubereiten und dann erst die größere Runde anzusprechen, um gemeinsam Verantwortlichkeiten zu vereinbaren. Das habe ich mitgenommen.

Sie haben einen Erzieher-Tisch gebildet: Von der Uhlenhorst-Grundschule sind die koordinierende Erzieherin Gabi Warembourg, der junge Erzieher Maximilian Pohl und seine Kollegin, die Erzieherin Britta Hössrich, zum Berliner Ganztagegsschulkongress gekommen.

Gabi Warembourg: Im Impulsworkshop habe ich wichtige Anregungen dafür bekommen, wie es gelingen kann, Sportvereine in die Schule zu holen, und zwar mit einem kostenfreien Angebot. Unsere Kinder zahlen ja bereits für das ganztägige Angebot. Wir sind eine verlässliche Halbtagegrundschule mit offenem Ganztagebetrieb, die Rhythmisierung ist bei uns also anders ausgeprägt. Wir betreuen die Kinder zwar auch vormittags, während ihre Klassenkameraden zu Religion oder in temporäre Lerngruppen gehen, aber die Kinder sagen dann „Freistunden“ dazu.

Maximilian Pohl: Ich fand es sehr interessant zu hören, wie man die Selbständigkeit der Kinder mit Hilfe von Schülerfirmen fördern kann. Vielleicht könnten wir ja unsere Hortküche noch weiter ausbauen...

Gabi Warembourg: Vor zwei Jahren war das Niveau beim Berliner Ganztagsschulkongress schon hoch, aber jetzt ist noch einmal ein Sprung festzustellen. Das Orga-Team hat perfekt gearbeitet. Respekt!

Britta Hössrich: Ja, selbst wenn wir überregionale Fortbildungen besuchen, dann bringen die nicht das, was wir hier heute geboten bekommen haben.

Gabi Warembourg: Sonst hat man ja gar keine Chance, diese Referenten alle zu erleben.

Maximilian Pohl: Gerade für Berufsanfänger ist das sehr wichtig.

Man traut sich kaum zu unterbrechen, so intensiv ist das Gespräch, das Anke Wierschin, Rektorin der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule, gerade mit ihrer Stellvertreterin Isabel Marxen und einer weiteren Kollegin führt. Nach der kurzen Unterbrechung setzen sie ihre Unterhaltung unverzüglich fort.

Isabel Marxen: Ja, wir diskutieren gerade total angeregt und möchten gern sofort an die Arbeit gehen.

Anke Wierschin: Die Rhythmisierung dieses Tages hat dazu geführt, dass wir uns gut einlassen konnten, auch dank der aktiven Mittagspause. Jetzt überlegen wir gerade, wie wir das unseren Schülerinnen und Schülern weiter geben könnten. Wie jede Veranstaltung der Serviceagentur „Ganztätig lernen“ war auch dieser Kongress wieder sehr gut organisiert; das sind einfach tolle Mitarbeiterinnen dort. Wir wollen unbedingt, dass das weitergeht.

Isabel Marxen: Ja, unbedingt!

Nadine Dümpe und Kathrin Klaus von LISUM und Heike Gaudeck vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) haben sich an einem Tisch ganz vorne links zusammen gesetzt. Die beiden Institute unterstützen den Berliner Ganztagsschulkongress, Kathrin Klaus hat gerade einen Workshop geleitet. In der Schulteamzeit können sich die Fachfrauen nun in Ruhe zurücklehnen und das Geschehen beobachten. Zum Ganztagsschulkongress haben sie dennoch einiges zu sagen.

Nadine Dümpe: Ich fand es total schön, dass der Kongress-Tag so wie ein Tag an der Ganztagsschule organisiert ist!

Kathrin Klaus: Ja, die Rhythmisierung zwischen Anspannung und Entspannung war für mich deutlich. Das Mittagsband war lang genug, so dass wir erst essen und dann chillen konnten.

Nadine Dümpe: Der Input durch die Vorträge war auch gut, und es war eine gute Idee, dass die beiden Referenten anschließend noch mal miteinander im Dialog waren. Und die Percussion war natürlich toll!

Kathrin Klaus: Die Idee mit den Impulsworkshops fand ich auch wirklich klasse.

Heike Gaudeck: Mir hat gut gefallen, wie die Schülerinnen und Schüler mit eingeplant und in den Kongressablauf eingebunden waren. Eventuell hätte man den Dialog am Vormittag noch mit Fragen aus dem Publikum erweitern können.

Texte: Beate Köhne

STATEMENTS VON KONGRESSBESUCHER/INNEN

- aufgezeichnet von Beate Köhne

„Es gefällt mir gut, dass das Programm so offen ist und man sich quasi seinen eigenen Kongress zusammenstellen kann. Ich habe viele Themen gefunden, die mich interessieren, viel mehr, als man wählen darf. Man muss sich ja auf drei Impulsangebote beschränken.“

Jan Wandelt, Lehramtsanwärter an der Athene-Grundschule

„Kooperation ist ein wichtiges Thema. Die Arbeitszufriedenheit hängt ja generell stark von den Personen ab, die Schule gestalten. Wir haben an unserem Gymnasium einen guten Weg zur multiprofessionellen Zusammenarbeit gefunden: Zwei Klassenleiter treffen sich mit der Sozialpädagogin oder dem Sozialpädagogen an einem festen Termin ein Mal pro Woche. Gemeinsam mit meiner Kollegin von der Schulsozialarbeit habe ich das Konzept hier auf dem Ganztagschulkongress auch in einem 90-minütigen Workshop zu Kooperation und Klassenteams vorgestellt.“

Mirjam Wimmer, Lehrerin am Gottfried-Keller Gymnasium

„Die Trommlergruppe war ein Highlight. Professor Speck hat mich in seinem Vortrag mit Fachwissen und Humor überzeugt. Und die Vorträge heute früh haben eine Menge Fragen aufgeworfen, mit denen wir uns auseinander setzen können. Zum Beispiel wie viele unterschiedliche Definitionen von Rhythmisierung es gibt. Was mir besonders hängen geblieben ist: Man braucht Zeit. Gerade wenn man ein Kollegium mit 60 Leuten hat, ist es wichtig, die unterschiedlichen Meinungen anzuhören. Diese Zeit fehlt oft. Aber der Ganztags ist ja nicht nur für die Kinder, sondern für alle. Um ihn entsprechend offen zu gestalten gilt es auch, die Hürden zwischen den unterschiedlichen Professionen zu überwinden. Wir Erzieher können den Kindern ja auch Dinge vermitteln - und wir tun das auch.“

Frank Spitzenberger, koordinierender Erzieher Gustav-Falke-Grundschule

„Das Thema Rhythmisierung beschäftigt unsere Schule gerade sehr. Der Vortrag von Frau Dr. Kamski hat mir daher gut gefallen. Wir haben bei uns gerade die Unterrichtszeiten verändert und unterrichten jetzt 60 statt 45 Minuten.“

Sven Giesler, Lehrer an der Ernst-Reuter-Oberschule

„Ich finde es unglaublich wichtig, dass diese Ganztagschulkongresse beibehalten werden, weil sie so viele Anregungen bieten. So ein Kongress ist für mich immer wie ein großer Pool, aus dem ich mir etwas fischen kann, um es umzusetzen. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Auch wir können anderen Hilfestellungen geben.“

Ursula Riechers, Rektorin der Carl-Orff-Grundschule

„Beim Berliner Ganztagschulkongress wird versucht, fachlichen Input und Austausch mit Workshops zu verknüpfen, das ist ein sinnvolles Format. Man braucht Workshops und auch konkrete Programme, die Schulen in ihrer Schulentwicklung begleiten und dabei auch bestehende Strukturen berücksichtigen. Es gilt, miteinander Beratungs- und Unterstützungssysteme aufzubauen, sei das nun im Bereich Inklusion oder Ganztags. Da müssen unterschiedliche Akteure, Institute und Professionen zusammenarbeiten.“

Professor Dr. Karsten Speck, Universität Oldenburg

„Neben dem fachlichen Input hat mir auch das Mittagsband mit Sport und Yoga gut gefallen. Und es gab viele schöne, kleine Details. Hier in der Aula zum Beispiel die Luftballons mit den Namen der teilnehmenden Schulen oder die Schüler, die hier herumgehen und Kaffee servieren. Die Organisatoren haben sich sehr viel Mühe gegeben, damit der Tag Farbe und Schwung bekommt. Ich hätte mir nur mehr Zeit zum Austausch gewünscht. Schon innerhalb des Schulalltags ist es so, dass ich vieles nacharbeiten möchte und hier geht es mir ähnlich. Aber heute Abend zum Beispiel ist noch Gesamtelternvertretung. Oft ist die Zeit einfach nicht vorhanden.“

Marina Hellbach, koordinierende Erzieherin Ikarus-Grundschule

„Solche Äußerungen, wie sie Professor Speck in seinen „10 Tipps zur Gelingenden Kooperation“ zitiert, hat man ja schon mal gehört, deswegen mussten wir auch alle lachen. Zum Beispiel von jenen Lehrern, die sagen, dass sie nur für ihre Schüler da sind und deswegen nicht an Schulentwicklung mitarbeiten können.“

Ulrike Behrens, Lehrerin an der Bernd-Ryke-Grundschule

„Kooperation läuft wirklich nicht von alleine. Man muss sich bewusst dazu entscheiden und das regelmäßig einplanen. Dafür war der Vortrag von Professor Speck ein guter Anstoß.“

Katja Kohs, Lehrerin an der Bernd-Ryke-Grundschule